

Plenarrede im Bundestag zur Lage im Iran

Reden/Artikel

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit ihrem Stimmzettel wollten Millionen von Iranerinnen und Iranern das politische Leben in ihrem Lande verändern; das war ihr Ziel. Deswegen sage ich: Es darf kein zynisches Verhältnis zum Wahlakt geben, und es darf auch kein instrumentalisiertes Verhältnis zum Wahlakt geben. Der Wahlakt ist originär und authentisch. Genau das zeigt sich jetzt im Iran. Die Menschen - diejenigen, die auf die Straße gehen - haben gewusst, geahnt, gefürchtet, dass Ahmadinedschad gewinnt. Aber sie wollen damit ihren Willen, einen anderen Weg zu gehen, zum Ausdruck bringen. Das ist, glaube ich, die Qualität dessen, was wir jetzt auf den Straßen von Teheran, von Isfahan und allen anderen großen Städten im Iran sehen.

Wie auch immer das Regime die Stimmen gewertet hat - ob es sie tatsächlich gezählt hat oder ob es, was wahrscheinlich ist, das Ergebnis gefälscht hat -, wie auch immer sich das Regime mit Gewalt gegen diesen friedlichen Aufstand wehrt: Der Wille, Veränderungen herbeizuführen, ist nicht gebrochen, und er wird auch nicht gebrochen werden.

Die Kinder der Revolution - darauf wurde eben zu Recht hingewiesen - sind Nachfahren der Revolutionäre von 1979. Sie lehnen sich auf gegen die Verachtung, die ihnen von oben entgegenschlägt. Das ist das, was Ahmadinedschad repräsentiert: Er verachtet die Menschen. Das ist genau der Grund, warum sie sich auflehnen. Was sich hier Bahn bricht, ist die Selbstachtung der Menschen. Die Menschen wehren sich gegen diesen Versuch, die Stimme des Einzelnen zu missachten. Ich finde, was jetzt auf den Straßen in Iran geschieht, hat eine große demokratische Qualität. Der große iranische Filmregisseur Mohsen Makhmalbaf hat das in der Süddeutschen Zeitung von gestern so bewertet: Die Menschen haben verstanden, dass sie mit einer Stimme - mit ihrer Stimme - das Regime dazu zwingen können, zum Fälscher zu werden.

Das ist jetzt offenbar geworden. Das ist ein Prozess, der nicht mehr gestoppt werden kann, selbst wenn das mit Gewalt versucht werden wird. Weil dieser Wahlakt bewusst vollzogen wurde, lassen sich die Menschen nicht mehr einschüchtern.

Es gab einen Schlüsselpunkt in der Fernsehdebatte zwischen Ahmadinedschad und Mussawi. Ahmadinedschad hat ein Foto von Mussawis Frau in die Kamera gehalten und gesagt: Diese Frau hat Diplome gefälscht, hat ihre Diplome nicht rechtmäßig an den Hochschulen erworben. Da ist dieser eher zurückhaltende Mussawi geradezu auseinandergelassen. In einer gefühlsbetonten Auflehnung hat er sich vor seine Frau gestellt und gesagt: „Ahmadinedschad, Sie sind ein Lügner!“ Das haben die Menschen beobachtet, und sie haben es aufgenommen. Genau an diesem Punkt ist deutlich geworden, dass sich die Menschen im Iran von einem solchen Politiker, der jetzt wieder Präsident hat werden wollen, nicht länger belügen lassen wollen. Diesen Lügen wird nicht

mehr geglaubt. Das wird in diesem Wahlakt und in der Auflehnung gegenüber der Verachtung deutlich. Ich finde, hier findet ein atemberaubender Prozess statt. Deswegen sagen wir hier im Deutschen Bundestag: Wir wollen, dass die Menschen nicht verachtet werden, wenn sie ihre eigene Stimme abgeben wollen, um mit ihr deutlich zu machen, dass der Iran und sie selber einen anderen Weg gehen wollen als diese Gruppe von Menschen, die sie verachtet. Ich glaube, das ist die große Qualität bei diesem Wahlakt.

(Beifall bei der SPD und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vielleicht darf ich das an diesem Punkt zum Schluss auch noch sagen: „Persiankiwi“ - Sie haben ihn eben indirekt zitiert - ist jemand, der wahrscheinlich in Teheran ist und die Menschen durch „Zwitschern“ - also mit diesem neuen, modernsten Medium - informiert. Durch dieses „Zwitschern“ mithilfe des modernsten Mediums werden die Menschen direkt miteinander verbunden. Keine Staatsmacht kann sich mehr dagegen wehren. Das geschieht jetzt im Iran.

Die Menschen im Iran haben jetzt einen ersten Schritt bei dem Versuch unternommen, den Aufbau ihrer eigenen modernen Demokratie zu realisieren. Das ist auch das, was wir uns wünschen. Dieser Versuch soll gelingen. Hoffnung soll die Chance im Iran werden. Es darf nicht zu Verzweiflung, Angst und dem „Ende der Hoffnung“, wie Kornelius gestern in der Süddeutschen Zeitung geschrieben hat, kommen. Vielmehr ist das der Anfang eines neuen Prozesses, der zu einem anderen Iran führen wird.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU und der FDP)

(Vorabversion, es gilt das obige gesprochene Wort)

Mit ihrer Stimme wollten Millionen von Iranerinnen und Iranern das politische Leben in ihrem Lande verändern.

Wie auch immer das Regime die Stimmen gewertet hat - nur gezählt oder doch gefälscht - wie auch immer das Regime sich gewalttätig wehrt gegen den friedlichen Aufstand: der Wille auf Veränderung ist nicht gebrochen.

Die Kinder der Revolution von 1979 lehnen sich auf gegen die Verachtung, die ihnen von oben entgegenschlägt. Nach Mohsen Makhmalbaf haben die Menschen verstanden, „dass sie mit einer Stimme das Regime dazu zwingen können, zum Fälscher zu werden.“ Weil dieser Wahlakt bewusst vollzogen wurde, lassen sich die Menschen nicht mehr einschüchtern.

Die Kinder einer rückwärts gewandten Revolution entdecken ihre Zukunft neu, sie zwitschern sie herbei. Eine informelle Revolution wird zum Medium des gesellschaftlichen Wandels. Souverän und voller Selbstbewusstsein werden die Techniken der Moderne individuell intelligent eingesetzt. Sie beginnen, die Härte der gewaltbereiten traditionellen Macht anzutasten, sie helfen, die Mauern der Macht zu unterlaufen und sich so ihrer friedlichen Gegenmacht bewusst zu werden.

Persiankiwi ruft wohl aus Teheran lokal Handelnde dazu auf, die Bilder der laufenden Ereignisse in den globalen Strom der Informationen ungeschnitten einmünden zu lassen. So wächst die Macht der Ohnmächtigen, weil sie es

sind, die die Bilder für eine sich ändernde Wirklichkeit der Welt zur Kenntnis geben.

Ahmadinedschad wollte seinen Herausforderer Mir Hussein Mussawi einschüchtern. Der amtierende Präsident hielt in einer Fernsehdiskussion das Foto von Mussawis Frau hoch und behauptete, sie habe ihre Hochschulabschlüsse erschlichen. Mit einem starken Gefühlsausbruch stellte sich Mussawi vor seine Frau und warf Ahmadinedschad vor, ein Lügner zu sein.

So zerbrach das Gehäuse der Angst.

Voller Mut zeigen Hunderttausende in vielen Städten, worum es ihnen geht: sie wollen ernst genommen, Bürgerrechte sollen verwirklicht werden, Pressefreiheit und das Recht auf freie Wahlen sollen gewährt werden.

Und es geht um mehr: Grundrechte für Frauen, soziale Basisrechte für Gewerkschaften, Zugang zu Arbeit.

Die Straßen sind zu Plätzen einer neuen selbstbestimmten Demokratie geworden.

Hier wird gefordert, hier sucht sich der Wille nach Reformen einen anderen Weg.

Wohin wird er führen? Wird die religiöse Führung die friedliche Revolution mit Gewalt niederschlagen? Wird sie bereit sein, auf den Willen nach Öffnung konstruktiv zu antworten oder wird sie die Eruption erneut blutig ersticken?

Wie sollen wir antworten?

Wir hoffen mit den Millionen im Iran auf Frieden und auf Wandel zugleich. Im Iran kreuzen sich vielfältige Kulturen. Sie haben der Welt Wissen gegeben, Kunst, Literatur, Musik.

Ihre Quellen versiegen nicht. Begegnen sie anderen Kulturen, tragen sie zu zivilisatorischem humanem Fortschritt bei.

Unsere erste Antwort heißt: öffnen wir uns kulturell.

Unsere zweite Antwort heißt: keine Gewalt gegen friedliche Demonstranten.

Unsere dritte Antwort ist eine Forderung: gewährt Pressefreiheit.

Eine Frage schließe ich an. Wer keine Angst vor den Wählerinnen und Wählern hat -

kann der nicht Neuwahlen ansetzen, nachdem sich alle Kandidaten gemeinsam mit den politischen Institutionen auf die Regeln verständigt haben?

Stefan Kornelius hat gestern in der Süddeutschen das „Ende der Hoffnung“ beschrieben und es mit den Täuschungen im Iran und den Enttäuschungen vieler Iraner verknüpft.

Noch aber kann vom Weg abgewichen werden, der tiefer in die Selbstisolation führt.

Millionen Iranerinnen und Iraner wollen aufbrechen in eine andere Zukunft. Ihr Mut ist unerhört.

Sie sollen wissen: wir bestehen darauf, dass geklärt wird, was gefälscht wurde.

Im Iran wird gerufen:

Ban Ki Moon, der Generalsekretär der VN, soll in Teheran vermitteln. So kann, vielleicht, verhindert werden, wie Stefan Kornelius seinen Artikel schließt: sind „die Proteste erstickt“, „(wird) sich ein kraftstrotzendes, vom Militär getragenes Regime etabliert haben, das einen großen Machtanspruch in der Region erhebt und dem eigenen Volk die Freiheit im Inneren nimmt.“

Noch ist es Zeit, diesem schwarzen Bild die Hoffnung von Millionen
Iranerinnen und Iraner entgegen zu setzen.
Ihr Mut darf nicht vergeblich sein, ihr Mut wird nicht vergeblich sein!

Veröffentlicht am 17.06.2009